



## Was Christum treibet

Ansprache zum 60. Geburtstag von Superintendent Dr. Gerold Lehner

10. Juli 2022, evangelische Pfarrkirche Thening

Eine der am häufigsten zitierten Formulierungen Martin Luthers ist sein „*Was Christum treibet*“. Aus seiner Vorrede zu den Briefen von Jakobus und Judas: „Darin stimmen alle rechtschaffenen Bücher überein, dass sie allesamt Christus predigen und treiben. Auch ist das der rechte Prüfstein, alle Bücher zu tadeln, wenn man sieht, ob sie Christum treiben oder nicht. Sintemal alle Schrift Christum zeigt und S. Paulus nichts denn Christum wissen will. Was Christum nicht lehret, das ist nicht apostolisch, wens gleich S. Petrus oder Paulus leret. Widerum, was Christum prediget, das wäre apostolisch, wens gleich Judas, Hannas, Pilatus oder Herodes lehrt.“<sup>1</sup>

In der gegenwärtigen Gesellschaft und Kirche gibt es seit einigen Jahren so etwas wie eine schleichende „Entchristologisierung“ des allgemeinen Glaubensbewusstseins. Gott gilt vielleicht noch als universal bergende, schützende und segnende Macht, als die Natur, die den Kosmos beseelt. Manche sehen im Göttlichen eine heilende Kraft- und Energiequelle. Oder Religion wird auf Ethik, Glaube auf einen moralischen Imperativ reduziert. – „Solus Christus“ ist für die Reformation zentral. Diese Christozentrik ist ein heilsamer Kontrapunkt gegenüber der Jesusvergessenheit in vielen Varianten.

Wir sind bei Eröffnungen und Jubiläen von Brauereien, von Banken und Wirtschaftsbetrieben, von Pflegestationen und politischen Institutionen, bei Gottesdiensten für Obdachlose und Universitäten, zu Covid oder Friedensgebeten, bei Gedenkfeiern für Opfer des Nationalsozialismus. Wir sollen zu sehr vielen Bereichen den Segen geben, Orientierung geben zu assistiertem Suizid, Klimawandel ...

Superintendent Gerold Lehner ist ein Intellektueller, der in allem Christum treibet. „Absichten zerstören wir und alles Hohe, das sich erhebt gegen die Erkenntnis Gottes, und nehmen gefangen alles Denken in den Gehorsam gegen Christus.“ (2 Kor 10,5 Lutherbibel) Ökumene, das ist mit Superintendent Lehner zusammen Christusgedächtnis im Geist. „Wir selbst sind wieder ganz auf die Anfänge des Verstehens zurückgeworfen. Was Versöhnung und Erlösung, was Wiedergeburt und Heiliger Geist, was Feindesliebe, Kreuz und Auferstehung, was Leben in Christus und Nachfolge Christi heißt, das alles ist so schwer und fern, dass wir es kaum mehr wagen, davon zu sprechen. ... Unsere Kirche, die in diesen Jahren nur um ihre Selbsterhaltung gekämpft hat, als wäre sie ein Selbstzweck, ist unfähig, Träger des versöhnenden und erlösenden Wortes für die Menschen und für die Welt zu sein. Darum müssen die früheren Worte kraftlos werden und verstummen, und unser Christsein wird heute nur in zweierlei bestehen: im Beten und im Tun des Gerechten unter den Menschen.“ Der evangelische Christ

---

<sup>1</sup> Martin Luther in der „Vorrede auf die Epistel S Jacobi und Juede“ (1546) in WA, DB VII 385 hier sprachlich geglättet, zitiert nach Clemens Hägele Was Christum treibet in: „ichthys“ 30. Jahrgang Heft 2 (2014) S. 115-121, hier S. 116.

Dietrich Bonhoeffer fragte sich und andere in finsterster Nazi- und Kriegszeit, Ende 1942: „Sind wir noch brauchbar?“<sup>2</sup>

Seine Amtseinführung fand – wie die Feier heute – in dieser deiner Heimatkirche Thening statt. Bischof Ludwig (frisch ernannt) und Bischof Maximilian waren dabei. Ich spüre da eine gewisse Spannung: wo ist die Kirche eines Superintendenten? Ist die Kirche stärker von der Gemeinde her aufgebaut und oder ist die Kirche von Oberösterreich wirklich Kirche?

Großes Anliegen war und ist ihm nach Wegen für eine gemeinsame Feier des Abendmahls zu suchen. Das war in den letzten beiden Jahrzehnten auch mit Enttäuschungen und Frustrationen verbunden. Das hat aber seiner Wertschätzung für die katholische Eucharistie keinen Abbruch getan. Es zeichnet Superintendent Lehner generell ein „Denken des Möglichen“ aus. Beim Reformationsjubiläum 2017 war ihm das gemeinsame Auftreten am katholischen Fronleichnamstag auf dem Domplatz sehr wichtig. Superintendent Gerold Lehner war Motor für das Gemeinsame Wort zum Reformationsgedenken. Er hat den sogenannten „Märtyrertext“ geschrieben (Johannes Marböck; = die erste Fassung des Textes, die geschrieben wird und dann zerfleischt wird).

Ökumenischer Konsens und Dissens ziehen sich thematisch quer durch die Konfessionen und kirchlichen Bekenntnisgemeinschaften. Es gibt in jeder Kirche Befürworter des ökumenischen Dialogs, aber auch Gegner, die in der Ökumene einen Sündenfall und Verrat sehen. In bioethischen Fragen verbünden sich freikirchliche, evangelische und katholische Christen. Innerhalb ihrer Kirchen erfahren sie aber auch Widerspruch und Kritik. Unterschiede in dogmatischen Fragen wie zu Amt und Kirche, auch zu Rechtfertigung und Glaube werden inzwischen weniger heftig ausgefochten als widersprüchliche Auffassungen zur Homosexualität, ganz zu schweigen von Corona und der Impfpflicht. Und in politischen Fragen zum Rechtspopulismus, zu Flucht und Asyl, zu Krieg und Frieden, Wirtschaft und Gerechtigkeit gibt es neue Koalitionen und auch Verwerfungen, die mit den Konfessionsgrenzen oft recht wenig zu tun haben. Einheit und Trennung, Gemeinsamkeit und Gegensätze sind theologischer, spiritueller, politischer, sozialer und kultureller Natur.

„Das Zeitalter der Gelangung des Menschen zum vollständigen Gebrauch seiner Vernunft kann in Ansehung seiner Geschicklichkeit (Kunstvermögens zu beliebiger Absicht) etwa ins zwanzigste, das in Ansehung der Klugheit (andere Menschen zu seinen Absichten zu brauchen) ins vierzigste, endlich die Weisheit etwa im sechzigsten anberaumt werden. Die Vorschrift, dazu zu gelangen, enthält drei dahin führende Maximen: 1) Selbstdenken, 2) sich (in der Mitteilung mit Menschen) an die Stelle des anderen zu denken, 3) jederzeit mit sich selbst einstimmig zu denken.“<sup>3</sup>

Dietrich Bonhoeffer: „Die Antwort des Gerechten auf die Leiden, die ihm die Welt zufügt, heißt: segnen. ... Segnen, das heißt, die Hand auf etwas legen und sagen: Du gehörst trotz allem Gott. ... Wer aber selbst gesegnet wurde, der kann nicht mehr anders als diesen Segen weitergeben, ja er muss dort, wo er ist, ein Segen sein. Nur aus dem Unmöglichen kann die Welt erneuert werden; dieses Unmögliche ist der Segen Gottes.“<sup>4</sup>

---

<sup>2</sup> Dietrich Bonhoeffer, Gedanken zum Taufftag von D.W.R. (Mai 1944), in: Widerstand und Ergebung. Briefe und Aufzeichnungen aus der Haft. Hg. Christian Gremmels – Eberhard Bethge – Renate Bethge. Werke 8, Gütersloh 1998, 435f.

<sup>3</sup> Immanuel Kant, Anthropologie in pragmatischer Absicht. Vom Erkenntnisvermögen, WW ed. Weischedel 10, 511.

<sup>4</sup> Dietrich Bonhoeffer, Gesammelte Schriften 4, 595f.



Lieber Superintendent Gerold, danke für das Christusgedächtnis im Geist. Danke dafür, dass du Träger des erlösenden und versöhnenden Wortes bist. Danke für die Beharrlichkeit und für die Geduld. Danke für die persönliche Verbundenheit! Du bist ein Segen für unsere Kirchen. Sei gesegnet!

+ Manfred Scheuer  
Bischof von Linz